







**Morgen früh 8 Uhr**

den 15. Januar  
beginnt unser großer

# INVENTUR- AUSVERKAUF.

Die bekanntesten guten Waren müssen zu wirklich niedrigen Preisen geräumt werden. Wir brauchen Platz, denn unsere Räume sind für unseren großen Zuspruch immer noch zu klein.

Was wir versprechen, halten wir ein!  
Überzeugen Sie sich bitte in unseren Schaufenstern.

**Jeder Einkauf in allen Abteilungen**

**Kleiderstoffen  
Anzugstoffen, Konfektion  
Gardinen, Seiden, Besätzen, Baumwollwaren  
Futterstoffen, Wollwaren, Kurzwaren  
Teppichen, Betten, Matratzen  
Wäsche, Schürzen, Strümpfen  
Herren-Artikeln  
usw.**

**■ ist ein Vorteil für Sie ■**

**Für Gehaltsempfänger legen wir die Ware auf Wunsch bis 1. Februar zurück.**

**Modenhäuser**

*Gebr.*  
**Riedel**

**Ecke Wettiner- und Carolastraße**

*H.*  
**Lohmann & Ladef.**

**Albertplatz**

### Handelsvertrag oder Wirtschaftsdiktat?

Die „Verhandlungen“ genannten Bemühungen, in Paris zwischen den deutschen und französischen Wirtschaftsinteressen einen Ausgleich auf Grundlage der Zweckmäßigkeit und Vernunft zu finden und dadurch für beide Länder über alle bestehenden politischen und stimmungsmäßigen Gegenstände hinweg wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiete eine leidliche Zusammenarbeit zu ermöglichen, sind seit einigen Tagen in einen Krisenzustand eingetreten. Bis zur Hoffnungslosigkeit schwierig nennt man von informierter französischer Seite die augenblickliche Lage. Daß die Verhältnisse sich so verquer gestaltet haben, ist, trotz der Aufregung der das Gegenteil behauptenden französischen Presse nicht Deutschlands Schuld. Die deutsche Delegation hat eine Preisfälligkeit herausgegeben, die in erfreulicher Entschiedenheit die nicht zu leugnenden Entwicklungsstadien im Rahmen der bisher gepflogenen Verhandlungen hervorhebt, um dafür zu sorgen, daß die Abfertigungs- und Verdunkelungsänderungen wenigstens über Frankreich hinaus unwirksam bleiben. Der bisherige Entwicklungsgang ist wieder einmal ein geradezu klassisches Beispiel für die Verschiedenartigkeit der Auffassung, mit der man deutscherseits und französischerseits sachlichen Fragen gegenübersteht.

Bereits in London hat man die Gelegenheit der unmittelbaren Fühlung mit maßgebenden französischen Persönlichkeiten dazu benutzt, um in aller Klarheit und Entschiedenheit darauf hinzuweisen, daß der nach Ablauf der Verfallfrist Zwangsbestimmungen notwendig werdende Vertragszustand auf dem Boden gegenseitiger Gleichberechtigung zustande kommen müsse und daß das neue Handelsabkommen auf keinen Fall eine Fortsetzung der Diktatbestimmungen sein dürfe. Auf dieser Grundlage ist dann im Oktober das erste Protokoll abgeschlossen worden. Deutschland hat seinen Vertragsentwurf ausgearbeitet. Die sachlichen Einzelverhandlungen in den Ausschüssen begannen. Das Jahrendeck brachte uns dann plötzlich den Vorschlag des sogenannten Protokollums mit seinen sich anknüpfenden an den bisher bestehenden Zustand anschließenden für Deutschland völlig untragbaren Forderungen. Es folgte die vorübergehende Abreise Trendelenburgs. Die Franzosen arbeiteten einen neuen Vorschlag aus, der aber wiederum dem Grundgedanken der Gleichberechtigung und des billigen Interessenausgleichs widerspricht. Deutschland wird durch diesen neuen Vorschlag geradezu zum Abbruch der Verhandlungen gezwungen.

Die öffentliche Meinung Frankreichs wird nun, wie es nicht anders zu erwarten ist, nach dem altbestehenden Schema bearbeitet: deutsche Schwerindustrie und deutscher Nationalismus verhindern das Vertragswerk. Es ist nun eine Tatsache, die einfach nicht geleugnet werden kann, daß die deutsche Delegation ihr Arbeiten fortgesetzt hat, obwohl nach den politischen Ereignissen der jüngsten Zeit, nach dem Kölner Vertragsbruch eine weit bis ins Lager der politischen Feinde in Deutschland hinüberwirkende Strömung den Verhandlungsabbruch befürwortete, weil der Handelsvertrag Deutschlands einzige Waffe zur Zeit ist. Die deutsche Handelsdelegation hat sich im Einklang mit der Reichsregierung durch diese Bestrebungen nicht beeinflussen lassen. Selbst während der Abwesenheit Trendelenburgs sind die Einzelberatungen in den Ausschüssen fortgesetzt worden. Ebenso bekannt ist es, daß die Haltung der deutschen Delegation von der Schwerindustrie häufig als zu nachgiebig getadelt worden ist. Die deutsche Delegation hat sich, man könnte wohl sagen, zu wenig, durch allgemein politische Verhältnisse beeinflussen lassen. Sie hat aber im sachlichen Kern eine Festigkeit bewiesen, für die wir ihr nur dankbar sein können. Im Falle des Handelsvertrages liegt der Vorteil auf deutscher Seite. Die Zwangsmassnahmen des Friedensdiktates haben mit dem 10. des Monats aufgehört. Deutschland bedarf des Vertragsabschlusses längst nicht in dem Maße wie Frankreich. Die Festigkeit der deutschen Vertreter wird auf die Dauer auch Erfolg haben.

### Arbeitsstagnation für deutsches Volkstum.

nd. Berlin. Am letzten Tage sprach Frau Kochner-Werlach über das Thema „Nationalpolitische Arbeit der Hausfrau“. Gerade die Frau auf dem Lande, so führte die Rednerin aus, habe Gelegenheit, nationalpolitische Arbeit zu leisten, weil sie einen weiteren Betätigungskreis habe als die Stadtfrau, und eine größere Möglichkeit, an der Jugend zu arbeiten. Die Kinder müßten für die wahrhaft germanischen Worte durch die Vermittlung der deutschen Sagen und Märchen interessiert werden. Der Gedanke, daß der Sohn mehr werden müsse als der Vater, müsse als fester Rückhalt gedient werden. Eine dankenswerte Einrichtung zur Pflege der nationalen Politik seien die jüngst geschaffenen, unter der Leitung von Hausfrauen stehenden Jungmädchenheime. Die größte Aufgabe habe die Landfrau zu erfüllen, indem sie sich zur Trägerin des noch in den Anfängen stehenden großdeutschen Gedankens mache.

Frau Anna Gerhard-Rittenburg sprach über die „Nationalpolitische Arbeit der Hausfrauenvereine“. Eine wichtige Aufgabe für die Hausfrauenorganisationen sei, den Hausfrauen für die Erziehung ihrer Kinder Erziehungsaufgaben einzurichten, in denen die Eltern lernen sollen, wie sie durch die Erzählung auf die Kinder wirken sollen, was für die Erzählung geeignet sei und welcher Stoffaussatz sich bedienen könnten. Nicht vergessen werden dürfe die Pflege des historischen Sinnes, die aber frei sein müsse von Parteigleich.

Frau Kalläne-Danaja, eine Tochter Professor Dietrich Schäfers, referierte über „Die Grundlagen der Ostmarken-Arbeit und der nationalpolitischen Auslandsarbeit“. Sie legte die schwierigen Verhältnisse der Grenzlandsarbeit in Danzig und Polen dar. In Polen seien im letzten Jahre nicht weniger als vierhundert deutsche Schulen aufgelöst, die Mehrzahl der deutschen Geistlichen ihrer Existenz beraubt und teilweise ausgewiesen worden. Die Rednerin betonte, daß viele Deutsche aus Polen abgewandert seien, die es nicht nötig gehabt hätten, wenn wir nationaler gedacht hätten. Es sei einfach ein Selbsthaltungstrieb, wenn wir das Land mit hellem Herzen zurücksehnten, das wir nur durch Eroberergewalt hätten hergeben müssen. In Danzig seien die Verhältnisse ungünstig besser und leichter als in Polen. Die Rednerin stellte für die nationale Grenzarbeit eine Anzahl von Richtlinien auf, wozu u. a. die Einigung des Volkes über allen Zwiespalt hinweg und eine Wehrhaftmachung beiderlei Geschlechts, des Mannes im aktiven, der Frau im passiven Sinne zur Abwehr von Uebergriffen fremder Mächte betont wird.

Nach dem mit hürdischem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde einstimmig eine Entschlieung angenommen, in der betont wird, daß im Kampf für Helm und Scholle die Frau gleichberechtigt an der Seite des Mannes stehen müsse als Hüterin deutscher Sitten, deutscher Ueberlieferung und deutscher Kunst und als Hüterin der Jugend. Die Frau solle den Kampf um die deutsche Erde mit Eifer und um die Zukunft der germanischen Rasse mit Aufopferung. Den Verkauf der Mutterkraft auch unter Verzicht auf Wohlleben und unter Zurücksetzung ihrer eigenen Persönlichkeit müsse die Frau als höchste Aufgabe für sich selbst erkennen und den Willen dazu der ihr anvertrauten Nachkommenschaft einpflanzen.

In einer weiteren Resolution wurde den Frauen im belegen Gebiet die Sympathie ausgesprochen.

### Politische Tagesübersicht.

Zusammentritt des Reichstages und der Fraktionen. Der Reichstag des Reichstages ist erneut auf Mittwoch nachmittags 3 Uhr, eine Stunde vor der Plenarsitzung einberufen worden. Der Vorstand des Reichstages tritt bereits um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Außerdem halten sämtliche Fraktionen vor der Plenarsitzung am Mittwoch Sitzungen ab. Nach der Plenarsitzung treten die Ausschüsse für die besetzten Gebiete, für Kriegsbeschädigtenfragen und für Aufwertung zu ihren konstituierenden Sitzungen zusammen.

Vor einer neuen Kabinettkrise in der Türkei. Das erst vor kurzem gebildete Kabinett Fevzi Bey ist durch die heftigen Angriffe der oppositionellen türkischen Fortschrittspartei in eine kritische Lage versetzt worden, die ansehnlich zur Auflösung der Regierung führen wird. Durch den Rücktritt des Innenministers Mehmed Bey hat sich die Lage auf das Äußerste zuspitzt. In politischen Kreisen spricht man von einem kommenden Kabinett Kasim Kazakberik Pascha, des jetzigen Vorsitzenden der großen Nationalversammlung. Er ist einer der Führer der Fortschrittspartei. Seine Regierung würde einen großen Umschwung in der türkischen Innenpolitik bedeuten.

Das Programm der braunschweigischen Regierung. In der gestrigen Sitzung des braunschweigischen Landtages stellte sich das neue bürgerliche Staatsministerium vor und ließ durch Ministerpräsident Marquardt das Regierungsprogramm bekannt geben. Das Staatsministerium erklärte, daß es die Geschäfte auf der Grundlage der Reichs- und Länderverfassung führen werde. Allgemeine Sparhaftigkeit und Förderung der kulturellen Aufgaben soll der Grundgedanke des Verwaltungsbetriebs sein. Die finanzielle Belastung soll schrittweise abgebaut werden.

Unrechtmäßige Ausreise gegen die Staatsanwaltschaft. Verschiedentlich ist aus Anlaß aufsehenerregender Mitteilungen der Vermutung Ausdruck gegeben worden, daß in den Strafsachen gegen Barmer und Genossen sowie gegen Kautzler und Genossen die Staatsanwaltschaft einzelnen Blättern Material geliefert habe, um einen politischen Verleumdung gegen die Parteien der Linken und der Mitte zu führen. Diese Vermutung entbehrt, wie aus dem preussischen Justizministerium amtlich mitgeteilt wird, der Begründung. Die Staatsanwaltschaft stehe mit jenen Mitteilungen in der Presse in keiner Verbindung.

Frankreich soll seine Schulden bezahlen. „Newport Herald“ meldet aus Washington, daß der Senator Will ge-

stern im Senat beantragte, daß Frankreich unverzüglich aufgefordert werde, die Rückzahlung seiner Schulden an Amerika jetzt ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Der Senator betonte, Frankreich hätte sechs Jahre verstreichen lassen ohne die geringsten Anzeichen zur Beilegung seiner Schulden zu machen.

Herriot's Rückkehr in das politische Leben. Für Herriot fand gestern in seiner Vaterstadt zur Feier seiner Rückkehr in das politische Leben ein Bankett statt. Ein anwesender Abgeordneter erklärte sich bereit, sein Mandat niederzulegen, um Herriot die Möglichkeit zu geben, in die Kammer gewählt zu werden.

Die Tagung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Im Verlauf der Tagung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes sprach gestern Staatssekretär a. D. Professor Dr. Hirsch über den Londoner Vertrag und die Verteilung. In der Nachmittags-Sitzung wurde die Aussprache über die geäußerten Vorschläge fortgesetzt. Die Verhandlungen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes werden heute Mittwoch zu Ende geführt.

### Das Grabmal

#### des deutschen unbekanntem Soldaten.

\* Berlin. Wie die Deutsche Zeitung mitteilt, sind der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein sowie andere alpine Vereine und Hinterbliebene von gefallenen Soldaten an der Arbeit, in den Alpen am Gipfel des Großglockners eine Gruft zu sprengen bzw. errichten zu lassen für das Grab des unbekanntem Soldaten aus dem Weltkrieg. Dieses Grab soll an Erhabenheit und Größe alle ähnlichen überreffen und einzig dastehen.

### Der amtliche Bericht über die Finanzkonferenz.

\* Paris. Folgende amtliche Mitteilung wurde gestern abend veröffentlicht: Die Finanzkonferenz ist heute um 5,30 Uhr zu einer Volltagung im Ministerium des Auswärtigen zusammengetreten. Da der endgültige Text des Uebereinkommens in französischer Sprache noch nicht vorliegt und somit noch nicht an die Delegierten zur Verteilung gelangt ist, konnte die Zustimmung der Delegation in Form von Unterschriften noch nicht gegeben werden. Nach einer zusammenfassenden Darstellung des Uebereinkommens durch den Präsidenten des Sachverständigenausschusses von hat Clementel den verschiedenen Delegationen das Wort erteilt. Folgende Delegationen haben gewisse Vorbehalte geäußert: Brasilien, Botschaft aus Rumänien, Französisch-Argentinien, Soudan, Dantons-Brasilien und Tschechoslowakei. Die erwähnten Bedenken werden im Laufe des heutigen Abends geprüft und eine neue Sitzung für morgen vormittag 9 Uhr einberufen. Der Schlussbericht umfaßt ungefähr 30 Seiten.

### Die Verdrängung der deutschen Eisenbahner in der Tschechoslowakei.

Hd. Dresden. Dem Tschechoslowaken dient wird aus Reichenberg i. V. geschrieben: Wie weit es seit dem Umsturz mit dem deutschen Eisenbahner gekommen ist, zeigen folgende amtliche Zahlen. Es gibt 8 Staatsbahndirektoren, aber darunter keinen Deutschen. Unter den 16 Stellvertretern dieser Direktoren ist wieder kein Deutscher. Es gibt ferner 10 Abteilungsstellen, aber keinen Deutschen darunter. Unter den 12 Stellvertretern dieser Stellen befinden sich zurzeit noch 2 Deutsche. Unter rund 500 Gruppenleitern der Direktions-Abteilungsgruppen befinden sich 11 Deutsche. In der ganzen Republik gibt es nur noch rund 40 deutsche Stationsvorsteher und in gleichem Maße ist die Zahl der leitenden Beamten bei den übrigen Reforts bezüglich der Deutschen herabgesetzt worden. Im ganzen Eisenbahnministerium sind die Deutschen durch fast und schreibe drei Beamte vertreten! die aber auch nur dienstlich zugeteilt sind, ohne dem Status der des Beamten Ministeriums anzugehören. Wie bei den Beamten sieht es auch bei dem niederen Personal aus. Bei den heutigen berühmten Sprachenprüfungen fielen im ganzen Reiche rund 5000 deutsche Eisenbahner durch (weil man alles andere als tschechische Fragen prüft). Damit ist auch die Handhabung des „Abbaus“ dieser Armen gegeben. Man legt ganz einfach trotz vorzüglicher dienstlicher Eignung auf Grund der Prüfungen die Qualifikationen auf „unzureichend“ herab. Dabei hat die Tschechei das dichteste Eisenbahnnetz gerade im deutschen Gebiete des Reiches. — Von diesen ungeheuerlichen Riffen ficht der Fremde nichts. Was er aber sehr schmerzlich bemerkt, ist, daß mit den deutschen Beamten und mit den deutschen Vahnschiffen auch die Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit und vor allem die Betriebsfertigkeit auf den tschechischen Bahnen verschwunden sind.

# Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt Donnerstag, den 15. Januar, morgens 8 Uhr.

Alle Mode- und Sportartikel habe ich ganz bedeutend herabgesetzt.

Sie finden den früheren wie den jetzigen Preis an jedem einzelnen Stück. Auf alle übrigen Waren in allen meinen Abteilungen vergüte ich für die Dauer des Ausverkaufs einen Rabatt von 10 Prozent.







Unser grosser

# INVENTUR AUSVERKAUF

beginnt morgen Donnerstag  
den 15. Januar.

Unser Inventur-Ausverkauf bedeutet tatsächlich eine beispiellos günstige Einkaufsgelegenheit, weil wir in sämtlichen Abteilungen vorzügliche Qualitätsware zu unerreicht billigen Preisen zum Verkauf bringen.

## Einige Beispiele

### Manufakturwaren

Nessel, gute Ware	Mtr.	48
Hemdentuch, 80 cm. br.	"	55
Handtuch, gr. Drell	"	48
do. wB.-rot "	"	68
Hemdenbarchent, gestr.	68,	59
Körperbarchent, weiss, gut. Qual.	98,	78
Wischtücher, kariert	Stück	29
Reformflanell, schöne weiche Ware	Mtr.	98
Zephir, Ia echtfarb. für Kleider	"	78
Perkal, helle Muster für Oberhemden	Mtr.	78
Schürzenstoff, 120 cm breit	"	1.25
Kleider-Velour, schöne Muster	98,	78
Rockstoff, dunkel, 100 cm breit		1.25
Kleiderstoff, schw.-weiß karr.		85
Popeline, doppeltbr., mod. Farben	Mtr.	2.90
Betttücher, dunkel m. Borte		1.95
do. weiß m. Borte		2.90

### Konfektion

Flanellbluse, Kimonoform	75
Hemdbluse, schöngestr. Flanell	2.90
Kasak, Kunstseide, schöne Farben	5.90
Kleid, haltb., schw.-weiß karr. Stoff	3.65
do. mod. Strf., lang. Arm, hübsche Garn.	6.90
do. gute Kunstseide	8.75
do. reinwoll. Cheviot, Knopf- u. Tressengarn.	13.50
do. Gabardine, Kasakform m. Pelzbesatz u. Knopfgarnitur	26.50
Rock, schwarz-weiß kariert	1.20
do. prakt. Kostümstoff	3.45
do. reinwoll. Cheviot, Knopf- u. Tressenbes.	5.50
do. moderne Streifen	5.50
do. Gabardine, aparte dunkle Streifen	8.90
Mantel, schöne wollige Strapazierware	10.50
do. haltb. im. Krimmerstoff	14.50
do. guter schwerer Velour de laine	44.50
Kindermantel, Strapaz.-Ware Gr. 60	3.75
jede weitere Größe 1 Mark mehr	
Kinderkleidchen, Barchent u. Wollst. v.	2.50
Kostüm, reinwoll. Cheviot, a. Sergefutter m. reicher Tressengarn.	29.50

### Wäsche und Strümpfe

Untertaille, guter Stoff m. Feston	80
Damenhemd m. Stickerei	1.10 98
Damenbeinkleid, off. Ia Stoff	1.45
do. geschl. m. Stickerei	2.75
Prinzessrock, reiche Stickerei u. Hohlraum	4.25
Damenstrümpfe, schw. Baumwolle	58
do. gute starkfädige Qual.	88
do. schwarz u. farbig, vorzügl. Fabrikat	98
Herren-Socken, grau, starke Ware	48
do. Ia, schwarz u. farbig	66
do. farb. Seidenflor	88

### Strickwaren und Trikotagen

Clubwesten, reine Wolle	v. 6.90
do. für Kinder, r. Wolle	v. 3.50
Dam.-Strickjacken, lang, r. Wolle	11.50
Einsatzhemd m. schön. Ripseinsatz	2.95
Dam.-Schluphosen, schöne Farben	95

Die beliebten  
**Stickerei-Koupons**  
Kupon 58 75 85 Pfg.

**Herren-Artikel**  
Perkal-Oberhemden m. 1 st. u. 1 w. Kragen 5.50  
Seidene Binder, herrl. Muster von 95 Pfg.  
Strickbinder, schöne Farben von 45 Pfg.

Die beliebten  
**Stickerei-Koupons**  
Kupon 95 Pfg. und 1.25

Wir bitten höfl. um Beachtung unserer Auslagen!

**KAUFHAUS**  
**Tropelowitz**  
NACHF



Wie spielt sich der nächste Krieg ab.

Unter diesem Titel veröffentlicht Generalmajor a. D. Otto Staubwasser in der Umschau einen interessanten Aufsatz, der sich hauptsächlich gegen eine einseitige Uebersehung des Gaskrieges wendet, wie sie sich in neuerer Zeit vielfach bei englischen Fachleuten findet. Der Verfasser behauptet einleitend, ein neuer Krieg knüpft in der Hauptsache da an, wo der letzte geendet hat, und ganz sicher ist es bei einem einigermaßen länger dauernden Kriege taktisch und organisatorisch ein viel größerer Unterschied zwischen Anfang und Ende desselben Kriege, wie zwischen dem Ende des vorhergehenden Kriege und dem Anfang des nächsten.

So nahe man auch im Frieden durch Generalstabsarbeiten und Kriegsspiele, Übungskreisen und Manöver, Schießübungen und Schießversuche, technische Arbeiten, Sprengungen usw. an den Ernstfall heranzukommen sucht; er sieht doch schließlich ganz anders aus. Es ist begreiflich und entspricht nur der Gemütsbildung, wenn augenblickliche Fortschritte nur nach reiflicher Prüfung zur Einführung kommen, denn das militärische Geschäft ist nicht so elastisch wie zum Beispiel das politische und das kaufmännische, die Verantwortung für unvorbereitete Experimente ist zu groß, deren Kosten sind zu ungeheuer, der tote Punkt in der Uebergangszeit ist zu gefährlich, als daß es ein Staat wagen dürfte, neuen Kampfmitteln zuliebe mit den alten radikal aufzuräumen. Das zu tun, wäre aber die logische Folgerung, wenn eine Armeeführung wirklich sich überzeugen würde, daß der neue Krieg so aussieht, wie der englische Fachmann meint. Der Vorbereitung eines Heeres wäre ungeheuer, wenn es sich darauf eingerichtet hätte, daß der nächste Krieg nur mit Gas, Tank und Flugzeug, mit Tankartillerie, ein bischen anderer Artillerie, ein ganz klein wenig Infanterie und

einem noch kleineren bischen Reitern geführt wird. Der Vorsprung wäre ungeheuer — aber ebenso ungeheuer die Katastrophe, wenn der Fachmann „doch den falschen Glauben gehabt hätte.“

Das Gas, das jederzeit präzis dahin trifft, wo man es haben will, und der Kumpferbiak mit gasdichtem Innenraum muß erst erfunden werden.

Auf Grund des besprochenen Auffasses kann ich mir vom Zukunftskrieg, wie ihn der englische Fachmann sich denkt, nur folgendes Bild machen: Nach seinen Ausführungen lagern über weite Gebiete hin unsichtbare Gaswolken, und wer darin sich aufhielt, ist mausetot. Mensch wie Tier, nur die gasdichten Tanks laufen mit einer Geschwindigkeit von 25 bis 55 Kilometer in der Gasse herum und schießen sich vermutlich — andere Ziele haben sie ja nicht — gegenseitig tot. Doch über der Erde, unerreichbar den Gaswolken, schweben unzählige Flieger, die sich auch nur gegenseitig totschießen können, denn zu melben wird es wenig geben, außer daß da unten ungezählte Tanks im Gas herum paddeln und Ziele bieten, weil doch alles andere „gastot“ ist. Außerdem werden diese Flieger das fliegende Infanterie aufsuchen und erledigen, sowie die paar Reiter. Ueber die ungeheuren Kolonnen, die der Munitions-, Gas- und Benzolverbrauch und die Verpflegung dieser futuristischen Armeekorps des letzten Kriege eine lächerliche Kleinigkeit sind, Kolonnen, die gar, wenn automobilisiert, in ein paar Wochen alle Staats- und sonstigen Straßen zu Dreck zermahlen haben werden — über diese Sachen schweigt sich der englische Fachmann aus, gerade so wie über die Ausstattung der Fliegerabwehr. Wie sich der englische Fachmann die besetzten Stellungen und den Kampf um dieselben vorstellt, ist mir ein Rätsel, wenn er tatsächlich der Gaswolke seine Präzision und

Wirksamkeit zuspricht, die sie angeblich zum Hauptkampfmittel der Zukunft macht. Jeder Feldherr gedürft vor ein Kriegsgericht, der eine besetzte Stellung angreift, wenn er sie vergaßen kann, aber auch jeder Feldherr gehört erschossen zu werden, der mit Aussicht auf den Gastob Truppen in eine besetzte Stellung einbricht. Besetzungen haben doch den Sinn, durch Vorbereitung von Gelände einen Kraftausbruch bei Abwehr der feindlichen Waffenwirkung sich zu verschaffen. Wie will man aber mit Vorbereitungen, die nur gegen Schuß- und Luftwaffen einen Sinn haben, sich einen Kraftausbruch verschaffen gegenüber dem unheimlich schleißend überall einbringenden, alle Rippen und Köcher benutzenden, von oben, von hinten, von unten erbarmungslos hineinlangender Sterbe-Gas?

In der Schwebbahn auf den Sichelberg.

(Von unserem F. S.-Mitarbeiter.)

Oberwiesenthal, den 12. Januar 1915.

Stüblich, oder besser gesagt, oberhalb der berühmten Spitzenstadt Annaberg, liegt Oberwiesenthal, das sich mit der üblichen Uebertreibung, die solchen Vergnügen innewohnen pflegt, gern das deutsche St. Moritz zu nennen liebt. Tatsächlich nimmt dieser ergebirgische Ort unter den Luftkurorten und Winterportplätzen Deutschlands eine besondere Stellung ein, weil er nämlich an sich schon die höchstgelegene Stadt des Reiches ist, und sein Bahnhof die höchste Lage im Besitz der deutschen Reichsbahnen inne hat. Was Wunder, daß unter solchen Verhältnissen nicht nur im Sommer Oberwiesenthal einen Kurort von bestem Ruf und hohem Rang bildet, sondern, daß vornehmlich im Winter sich hier ein sportlicher Hochbetrieb entwickelt, der den Ver-

Ich bringe

zum Inventur-Ausverkauf ca. 2000 Stück fertige Herren-, Damen- und Kinderkleidung zu fabelhaft billigen Preisen. Alle zum Verkauf kommenden Artikel sind meine bekannt guten und soliden Qualitäten. — „Einige Beispiele“:

Damen-Mäntel  
5.95 9.90 12.90 16.90 bis 59.00

Damen-Kleider  
3.95 4.95 8.90 11.90 bis 69.00

Damen-Blusen  
1.35 1.95 3.95 7.90 bis 19.00

Damen-Hüde  
1.95 3.60 4.90 6.90 bis 21.00

Herren-Anzüge u. Hüter  
29.50 36.50 39.50 bis 69.00

Herren-Hosen u. Joppen  
4.90 5.90 7.90 9.90 bis 24.00

Knaben-Anzüge u. Mäntel  
6.90 8.90 10.90 13.90 bis 28.00

Mädchen-Kleider u. Mäntel  
1.95 2.95 5.90 7.90 bis 18.00

Kaufhaus Germer • Inh. Paul Asbeck • Riesa • Wettinerstr. 33

Die Erben von Hohentinden.

Roman von Dr. R. W. Bille.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da stand von einer festen sicheren Männerhand geschrieben:

Mein Vater.

Delne Großmutter, die ich mir durch nichts verdient weiß, stellt mir eine Rückkehr in die Heimat frei. Ich aber habe jenseits des Ozeans keine Heimat mehr. Hier, wo ich den Frieden meiner Seele wiedergefunden habe und ein bescheidenes Glück — in dem Lande der Freiheit, darin mein Seln neue und starke Wurzeln geschlagen hat — hier ist meine Heimat! — Was mir drüben getan worden ist, habe ich vergeben, wie ich es nimmer vergessen kann. Ich bin ruhig geworden, aber irgendwo in mir brennt doch noch etwas von dem Feuer, das derzeit auf Hohentinden in meiner Seele angefaßt worden ist. Und es wäre nicht gut für Euch und nicht gut für mich, wenn ich noch einmal zurückkäme.

Du sollst über Hohentinden schallen können nach Deinem Willen, ich will keine Rechte, die ich durch mein Tun für verdirrt ansehen muß und die nur ein leerer Buchstabe mir erhält. Noch einmal leiste ich hiermit in bindender Form für mich und meine Nachkommen auf das Gut Hohentinden wie auf den gesamten Besitz der Familie Redenthin Verzicht. Man mag damit nach Gutdünken verfahren; ich werde jedenfalls keinen Pfennig annehmen, der mir von dorther kommen kann.

Dein Sohn

Egbert Graf von Redenthin.

Auch hier fanden sich drei Namens-Unterschriften als ble gezeichnete Zeugen — ein hiesiger Rechtsanwalt, der auch seinen Stempel darunter gedrückt hatte, und zwei andere, offenbar von recht ungebühter Hand geschriebene. Graf Tarnow untersuchte den Inhalt der Kassette weiter; aber es fand sich nichts mehr darin als eine, offenbar von dem Grafen Rudolf begonnene Geschichte der Familie Redenthin, die Tarnow achlos in die Kassette zurücklegte. Und während er das Testament und den Verzicht des Grafen Egbert gleich einem kostbaren Kleinod an seine Brust preßte, schob er den Behälter mit den für ihn wertlosen Blättern in die Ritze zurück, um das Bild wieder davor zu rücken.

Frei — frei! Das eine einzige Wort bildete den Schluß all seiner Gedanken. Denn die Dokumente, die ihn das Schicksal da im letzten Augenblick hatte finden lassen, machten es ihm sicherlich möglich, die Summe, die er nach Slawits Angaben den Berliner Börsenleuten schuldete, aufzutreiben. Sicherlich würde ihm jeder einen größeren Betrag geben, wenn er nachweisen konnte, daß er nach sechs

Monaten Herr über viele Millionen war — er konnte seinen Verpflichtungen nachkommen — und war von Slawit erlöst!

Nicht, daß er sich nun den Besitz von Hohentinden gerettet hatte — nicht, daß die Ehre seines Namens gewahrt war, erfüllte ihn so mit einer fast dämonischen Freude, wie der Gedanke, daß er über Leon Slawit triumphierte! Er hatte in Wahrheit längst erkannt, wie es um den Charakter dieses Mannes bestellt war — oder er hatte es doch geahnt. Sein Ehrgefühl, die Anstalten, in denen er erjogen war, heiligsten gebieterisch von ihm, daß er jede Gemeinschaft mit Slawit brach, aber er konnte es nicht, weil er — ihn fürchtete! Nicht einmal sich selbst hatte er es eingestehen vermocht; aber er fürchtete Slawit doch wie keinen andern Menschen. Und diese unwürdige Angst hatte ihn immer feier in die Reue des Polen verstrickt. Nach und nach waren die Summen, die er Slawit schuldete, zu einer Höhe angewachsen, daß er nicht daran denken konnte, sie anders als in jahrelang laufenden Raten wieder abzutragen; und nun hatte Slawit die Macht, die ihm dies Schuldverhältnis über den Grafen gab, dazu benützt, ihn in unsichere Spekulationen zu drängen — Spekulationen, deren Wühlungen den Ruin des Grafen bedeuten mußten, da er gar nicht imstande war, die Verbindlichkeiten zu erfüllen, die ihm daraus erwachsen mußten. War der Erfolg nun auf der Seite des Grafen gewesen und hatte Tarnow das so gewonnene Geld dazu verwenden wollen, wenigstens einen Teil seiner Schuld an Slawit abzutragen, so hatte der Pole stets von einer Annahme des Geldes nichts wissen wollen und ihn zu veranlassen verstanden, es auf andere Weise auszugeben. Und hatte Tarnow einmal einen Versuch gehabt, so hatte Slawit sich stets bereitfinden lassen, ihm die nötigen Summen vorzustrecken, und die Schuld war noch größer geworden.

Nun aber sollte es ein Ende haben damit! Von morgen ab waren er und Slawit geschiedene Leute. Und nicht noch einmal sollte es Slawit gelingen, ihn den Traditionen seines Hauses untreu zu machen.

Fern im Osten zog schon der junge Tag herauf, als Tarnow sich anschickte, in sein Schlafzimmer zurückzukehren. Die wertvollen Dokumente fest an sich gepreßt, ging er langsam den Korridor hinunter, als ihm der Diener Walter entgegenkam, völlig angeekelt, bleich und übermüdet aussehend. Er war offenbar gar nicht zur Ruhe gegangen.

„Was — was tun Sie hier?“ fragte Tarnow zornig. „Wie kommt es, daß Sie schon auf sind?“

Während sein Blick wie gebannt an den Papieren hing, die der Graf trug, gab Walter zur Antwort:

„Ich glaube ein Geräusch hier zu hören und fürchtete, daß ein Unberufener sich eingeschlichen hatte. — Darf ich Ihnen in Ihr Schlafgemach helfen, gnädiger Herr?“

Mit seiner Unterstützung legte sich der Graf wieder zur Ruhe. Walter ordnete ihm schweigend die Rißen und vertiefte dann das Zimmer.

Draußen aber redete er seine dünne Gestalt und lästerte:

„So hat er sie gefunden! — Verbrannt müßten sie werden — vernichtet — vernichtet! Ich sehe, ich sehe das Unheil, das daraus erwachsen wird!“

9. Kapitel.

Die prachtvolle Uhr auf dem Kaminsims im Frühstückszimmer zeigte die erste Stunde, als Graf Joachim Tarnow erschien. Er war sehr blaß, und unter seinen Augen lagen dunkle Schattungen; aber er schien die Folgen des Ohnmachtsanfalls am Abend zuvor vollkommen überwunden zu haben. Artig entschuldigte er sich bei seinem Gast, daß er zum ersten Frühstück nicht gekommen sei, ohne die Vorgänge der Nacht auch nur mit einem einzigen Wort zu erwähnen, und nahm an der Tafel Platz, um mit seiner Tochter und Slawit den Lunch einzunehmen.

Bergebens suchte der Pole eine Erklärung für den plötzlichen Wechsel im Benehmen seines Gastgebers. Er hatte erwartet, den Grafen bedrückt und niedergeschlagen zu finden; statt dessen plauderte Tarnow unbesungen von den gleichgültigsten Dingen, und es lag etwas Herablassendes in der Art, wie er mit Slawit verkehrte. Margarete sah still und teilnahmslos am Kopf der Tafel, und nur, wenn einer der Herren sich mit einer Frage an sie wandte, gab sie kurz und einfüßig Bescheid. Ihre unabhäre Käse aber vermochte Slawits Begierde nur zu erhöhen, und zu dem Verlangen nach ihrem Besitz gefellte sich der Wunsch, ihren Hochmut, wie er es nannte, zu brechen. Er gitterte vor Wut über die Art, wie man ihn behandelte, und schwor sich's zu, daß Tarnow ihm teuer dafür bezahlen sollte; für den Augenblick aber ging er scheinbar auf seinen Ton ein, die Befriedigung seiner Nachgelüste auf einen späteren Zeitpunkt verschiebend.

Erst, als der letzte Gang abgetragen worden war, wandte der Graf sich an seine Tochter:

„Herr Slawit wird vermutlich frühzeitig speisen wollen, Margarete! — Ich fürchte, wir haben ihm schon zuviel von seiner kostbaren Zeit geraubt, und er wird wohl den Wunsch haben, am frühen Nachmittag in die Hauptstadt zurückzukehren.“

In den Augen Slawits glomm ein unheilverkündendes Feuer auf; aber er erwiderte lächelnd:

„Sie wissen, daß ich für Sie stets Zeit habe, Herr Graf! — Und ich bitte, die gewohnte Hausordnung nicht meinerwegen zu stören. Ich werde allerdings sehr bald nach Berlin fahren müssen, mein Automobil aber bringt mich sehr rasch dahin, und ich bin ohnedies bei einer befreundeten Familie zum Essen geladen. — Vorher aber hätte ich gern ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen gesprochen, Herr Graf! — Verzeihen Sie, daß ich daran erinneren muß; aber wir kamen gestern abend zu keinem befriedigenden Schluß, und ich glaube, daß wir uns noch einiges zu sagen haben.“

Tarnow lächelte lebenswürdig.

gleich mit Partentzen, Schiere und Schreibern ruhig ausbalden kann, ja sogar in der Lage ist, diesen Wägen starke Konkurrenz zu bieten. Erstreckt sich doch die Winterzeit in diesem Teil des Erzgebirges stets bis in den ersten März hinein. Und auch in diesem Jahre, das zu den schneereichsten Wintern der letzten Jahrzehnte zu gehören scheint, hat Oberwiesenthal schon seit geraumer Zeit, allerdings auch mit Unterbrechungen, herrliches Winterwetter aufzuweisen gehabt und die Erwartungen der Sportler, die auf diesen Platz aktiviert waren, wahrlich nicht enttäuscht.

Im Zusammenhang mit diesem Winterportbetrieb hat sich Oberwiesenthal nun eine technische Errungenschaft geleistet, die ebenfalls wieder zu einer Besonderheit in Deutschland geworden ist. Man hat kurz vor Schluss des alten Jahres eine Bahn der Öffentlichkeit übergeben, die auf den Gipfel des Ritzelberges führt. Diese Bahn, die unter großer Beteiligung weitesther Kreise eingeweiht wurde, ist als Schwebbahn gebaut und weist eine Länge von 1150 Metern auf. Das System der Schwebbahn ist in Deutschland bekannt; fährt man doch in Dresden hoch auf das Glaufer bei Fochwitz in einer Schwebbahn hinauf und verbindet doch Elberfeld mit Varmen die weitbekannte Schwebbahn, die vielfach hoch über die Bopper in schwebelnder Höhe dahinfahrt. Doch diese Bahn kennzeichnet sich dadurch, daß ihre Räder in festen Eisenbahnschienen rollen. Freischwebende Seile als Träger von Schwebbahnen kennt man in Deutschland bisher nur für Lastbeförderungen, insbesondere im Industriegebiet. Nun hat man für die Personenbahn auf den Ritzelberg ebenfalls dieses System angewandt. Die Seile, welche die kleinen Waggons vom Sportplatz unmittelbar am Ausgang der neuen drei Kilometer langen Nobelbahn, hinauf auf den 1214 Meter hohen Ritzelberg unmittelbar an ihren Beginn tragen, überwinden dabei einen Höhenunterschied von rund 310 Metern. Ueber die Strecke verteilt sind fünf schwebende Seile. Die größte Spannweite von Stütze zu Stütze beträgt 226 Meter. Während ihrer Durchmessung schweben die Wagen immer noch 25 bis 30 Meter über dem Erdboden. Die Bahn ist nach dem Pendelsystem gebaut. Die beiden Wagen, die den Verkehr ausführen, sind zwangläufig durch ein Zugseil miteinander verbunden, so daß der eine immer bergan fährt, während der andere zu Tal kommt. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt etwa zwei Meter in der Sekunde, die ganze Strecke erfordert ungefähr 10 Minuten Zeit. Doch hat der Verkehr gleich nach seiner Eröffnung solche Ausmaße angenommen, daß bereits mit einer Erneuerung der motorischen Kraft gerechnet wird, die eine Beschleunigung auf fünf bis sechs Minuten Fahrzeit möglich macht.

Es versteht sich von selbst, daß mit der Eröffnung dieser Bahn der Sportbetrieb Oberwiesenthals einen mächtigen Aufschwung nehmen wird. Man kann sich jetzt auf leichtem Schlitten über die neugebaute und durchaus geschickt geführte Nobelbahn in die Tiefe kühlen und nach kurzer Zeit ohne jede Mühe und mit Hilfe der Schwebbahn wieder am Ausgang der Bahn stehen. In Ausnutzung dieser Möglichkeiten plant man deshalb für dieses Jahr die Anlage einer großen Bobbahn. Auch der Sommerverkehr des Luftkurortes wird sicherlich von der neuen Bahn seinen Vorteil davontragen. Die Bahn selbst ist befriedigend und laut sprechendes Zeugnis für den Wagemut unserer Technik, die in knappen drei Monaten den ganzen Bau fertig gestellt hat, gleichzeitig aber auch für den überall mächtig erwachten deutschen Unternehmungsgeist, der sich trotz aller wirtschaftlichen Ketten, die uns das

Ausland immer wieder aufs neue anzulegen bemüht fühlt, nicht unterdrücken läßt, sondern im Gegenteil durch all' den Druck und Zwang nur immer kraftvoller gemacht wird.

### Was wird aus den Winterfrüchten?

Das milde, an vielen Tagen frühlingartige Wetter, das bisher fast den ganzen Herbst und Winter über, wenigstens in Nord- und Mitteldeutschland geherrscht hat, indem es überall her von eigenartigen Kanonen der Pflanzenwelt in dieser Winterzeit berichtet wird, zeigt uns, daß der Wintergott ein anderes Gesicht macht, als es gewöhnlich der Fall ist. Wenn wir an die Kriegswinter mit ihrem Kohlenmangel und den gekrümmten Herrn des vorigen Jahres zurückdenken, wo der Posten „Hungertod“ die Ebbe in den durch die Inflation ohnehin ziemlich leeren Börsen notgedrungen noch erheblich vergrößerte, so könnte jeder dem Wintergott nur dankbar sein, daß er in diesem Winter hinsichtlich Kälte, Eis und Schnee so gnädig mit uns meint. Nicht aufzureden werden allerdings diejenigen sein, die dem Winterport huldigen möchten und vielleicht gerne Gelegenheit hätten, schöne Eroberungen zu machen oder, wenn das Glück gut ist, auch — ein Bein zu brechen, ebenso wenig auch diejenigen Damen und Herren, denen der Weihnachtsmann einen schönen und kostbaren Feß beschert hat. Aber sie kommen schließlich doch noch auf ihre Rechnung; sie tragen ihn, weil es Mode ist, selbst wenn es so heiß wäre, daß man am liebsten in Hemdsärmeln gehen möchte. Denkt man aber ersterer und dieser, so taucht die wichtige Frage auf: Wie beurteilt der Landmann, der in erster Linie von dem Wetter abhängig ist, dieses frühlingmäßige Wetter? Und da muß man leider von vornherein sagen, daß er wegen der Winterfrüchte und der kommenden Ernte schon jetzt Grund zu berechtigter Besorgnis hat.

Wären wir sicher, daß der Wettergott den ganzen Winter über sein freundliches Gesicht beibehielte und uns mit freundlichem Lächeln in den Frühling hinüber geleitete, so könnte wohl auch der Landmann frohen Mutes in die Zukunft schauen. Leider aber lehrt die Erfahrung, daß wir den Winter noch vor uns haben, ohne daß die Natur bisher die vorbereitende Arbeit für den Landmann geleistet hat. Die Winterfrüchte bedürfen der Ruhe, und auch der Boden, in den sie der Sämann hineingelegt hat, muß im Winter gewisse Vorbedingungen für ihr Gedeihen verlangen. Dazu ist nötig, daß die Ackerkrume durchfriert und dadurch gelockert wird, nachdem sie durch Regen oder besser noch durch Schnee Feuchtigkeit in sich aufgenommen hat. Haben aber die Saaten bereits getrieben, so wird durch den Frost nicht nur die Ackerkrume zerrissen, sondern auch die zarten Pflänzchen erleiden Schaden, und die Ernte wird dadurch von vornherein hart beeinträchtigt. Dazu kommt, daß die Gefahr der Auswinterung, wodurch namentlich im vorigen Jahre der schlechte Ernteausfall bedingt war, umso größer wird, je weiter die Vegetation vorgeschritten ist und je später der Frost eintritt. Auch fehlt bisher die die Winterfrüchte schützende Schneedecke, wenn wirklich noch starker Frost eintreten sollte.

Berücksichtigt man ferner, daß ein so milder Winter, wie der diesjährige die Insektenplage, besonders die der Röhre die sich bei so günstigem Wetter außerordentlich vermehren und den Saaten schweren Schaden zufügen, so hat der Landmann und das deutsche Volk wenig Grund, der diesjährigen Ernte mit allzu großen Hoffnungen entgegenzusehen. Predl.

### Der getäuschte Michel.



Ach, ich gläubte wirklich, der Weg sei jetzt gangbar!

## Neubestellungen

auf halben Januar

auf das werktäglich erscheinende „Niesaeer Tageblatt“ werden jetzt von den Zeitungsansträgern sowie zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle in Niesae, Goethestraße 59 (Fernsprecher 20) entgegengenommen.

**Bezugspreis für halben Januar** durch Zeitungsboten frei Haus **M. 1.15.**

## Eine gute Drucksache ist die beste Empfehlung.

Wir liefern Ihnen dieselbe von der einfachsten bis zur besten Ausführung unter solidester Preisberechnung.

### Ranger & Winterlich

Niesaeer Tageblatt-Druckerei, Goethestraße 59

„Gewiß“, erwiderte er. „Wir müssen die Angelegenheit aus der Welt schaffen, ehe Sie uns verlassen. — Haben Sie Lust, mit mir auf der Terrasse eine Zigarre zu rauchen? Nein, du brauchst nicht zu gehen, Margarete! Ich habe meine Gründe dafür, dich zu bitten, bei unserer Unterhaltung zugegen zu sein. — Wir hatten bedauerlicherweise einen kleinen Zwist miteinander, Herr Slawik — es hing wohl schon mit meinem Unwohlsein zusammen, daß ich mich so ganz vergessen konnte, und ich habe Sie wegen meines Benehmens um Verzeihung zu bitten. Ich hoffe nun so sehr, daß Sie mir meine mir selbst unverständlichen Beleidigungen nicht nachtragen, als wir uns in der Zukunft vermutlich nicht mehr oft sehen werden. Ich habe mir's ein für allemal abgeschrieben, mich noch ferner in Speculationen irgendwelcher Art einzulassen — und ich halte es in unserem beiderseitigen Interesse für besser, wenn wir unseren Verkehr ausgeben. Es tut mir leid, daß ich zu meinem Gast in dieser Weise sprechen muß; aber ich hoffe, daß Sie die Gründe, die mich dazu getrieben haben, verstehen und anerkennen werden.“

Trotz aller Selbstbeherrschung gelang es Slawik nicht ganz, das Erstaunen zu verbergen, in das ihn diese Worte versetzten. Er fürchtete fast, Larnow möchte den Versuch verliert haben: die lächelnde Ruhe des Grafen aber war sehr weit vom Irrsinn entfernt. Was konnte seit den Ereignissen der Nacht vorgefallen sein, das Larnow so hätte verändern können?

„Verzeihung“, erwiderte er. „Aber ich vermag Ihnen nicht ganz zu folgen. Es ist wohl gut, wenn wir uns oor all'n Dingen über die Angelegenheit auseinandersetzen, die mich gestern hierherführte! — Es handelte sich darum, daß Sie eine Summe von fünfshunderttausend Mark zu zahlen hatten, Ihre Verpflichtungen zu decken, und Sie erklärten mir, daß Sie sich dazu außerstande fühlten. Unter solchen Umständen war und ist Ihre Lage eine verzweifelte; denn Ihre Zahlungsunfähigkeit muß, wie Sie recht wohl wissen, sehr fatale Folgen für Sie haben. Ich bot Ihnen — unter gewissen Bedingungen freilich — an, Ihnen die Summe zu leihen. Und ich bin trotz der Behandlung, die ich gestern von Ihnen erfahren mußte, bereit, mein Angebot unter den gleichen Bedingungen ausrechtzuerhalten.“

Aus Margaretes Antlitz wich auch der letzte Blutstropfen. Sie mußte ja, um welche Bedingung es sich da handelte — und sie fürchtete — fürchtete, daß Slawik imstande war, die Erfüllung dieser Bedingung zu erzwingen.

Graf Joachim Larnow aber sagte gelassen: „Ganz recht! Sie machten mir gestern einen ungeheuerlichen Vorschlag und ich vermag mich bedauerlicherweise so weit, meine Hand gegen Sie zu erheben. Gestern schienen mir nur die Wahl zu haben zwischen Ruin und Elend. — Aber lassen Sie uns hinausgehen und unsere Unterredung draußen bei einer Zigarre fortsetzen!“

„Bewegen wollen wir die unerquicklichen Dinge noch einmal erörtern?“ sagte Slawik unerschrocken. „Es handelt

sich doch nur um Ihre Entscheidung. Die Dinge liegen heute morgen nicht um ein Haar anders als gestern abend. Ja, wenn Sie das Geld austreiben könnten!“

„Es handelt sich nicht mehr um ein „Wenn“, Herr Graf!“ — Ich kann das Geld „austreiben“, wie Sie es zu nennen belieben. Es wird auf Heller und Pfennig bezahlt werden; und meine fernere Tätigkeit wird sich darauf beschränken, die Gaunereien aufzudecken, deren Opfer ich geworden bin, und die betrügerischen Schurken an den Pranger zu stellen.“

Da vermochte Slawik die Maske nicht länger festzuhalten, die er bisher gezeigt. Sein Gesicht verzerrte sich vor Wut, und zischend stieß er hervor:

„Ist es so? — Sagt man mir das zu sagen? — Entweder sind Sie nicht bei Sinnen, oder Sie haben das Letzte —“

Er biß die Zähne aufeinander. Sein maßloser Ingrimm hatte ihn schon zumel sagen lassen. Er sah den Grafen an, um zu erforschen, ob das unvorsichtige Wort Eindruck auf ihn gemacht hatte; aber Larnow schien es in seiner triumphierenden Freude überhört zu haben. Nur Margarete war es aufgefallen, aber erst viele Tage später bekam die Aeußerung Bedeutung für sie.

„Das Geld wird bezahlt werden“, wiederholte Larnow noch einmal. „Bis zum Ende der Woche — soviel Zeit habe ich nach den Verträgen — wird mein Bankier es Ihnen zur Verfügung stellen können. Ich erspare es mir für den Augenblick, irgendwelche Anklagen zu erheben; aber so viel ist gewiß, daß ich im Interesse meines guten Namens niemanden (schonen werde — niemanden, Herr Slawik!“

„Damit wäre mir also die Tür gewiesen“, sagte Slawik bitter.

„Wenn Sie es so nehmen wollen —“, Larnow zuckte die Achseln. „Ich könnte weit offener mit Ihnen reden, wären Sie nicht mein Gast. Aber ich denke, Sie werden mich auch so verstehen.“

Da erhob sich Slawik, und ingrimmig sagte er: „Ich gedente Ihre Geduld nicht mehr lange zu mißbrauchen. Wie ich sehe, fährt mein Chauffeur soeben unten vor. Nur ein paar Worte noch, bevor ich gehe! — Sie werden nicht vergessen, daß Sie auch mir persönlich noch eine Kleinigkeit!“ — er lächelte sarkastisch — „eine Kleinigkeit schulden.“

„Natürlich habe ich das nicht vergessen. Es handelt sich nach meinen Aufzeichnungen um etwa hunderttausend Mark. Bis zum Ende der Woche —“

„Bis zum Ende der Woche würden Sie es mir vielleicht bezahlen — jawohl! — Aber ich gestatte mir, Sie an etwas zu erinnern, das Ihrem Gedächtnis ganz entfallen scheint. Als Sie die letzten dreißigtausend Mark von mir begehrien — Sie benötigten das Geldes damals sehr dringend — befand ich mich wegen einiger Speculationen, auf die ich mich leichtsinigerweise eingelassen hatte, selbst in einer unglücklichen Lage. Ich gab Ihnen das Geld

zwar, ließ mir dafür aber von Ihnen über einen Teil Ihrer Schuld — über hundertundzwanzigtausend Mark — das Recht sofortiger Pfändung einräumen, wenn Sie nie nicht am Fälligkeitstermine zahlten. Dieser Termin ist längst überschritten — und ich gedente nunmehr von meinem Recht Gebrauch zu machen. Ich lehre jetzt in die Hauptstadt zurück, und noch vor dem Abend haben Sie den Gerichtsvollzieher hier. Ich werde für die ganze Summe pänden lassen; ob ich die Pfändstücke von dem Gerichtsvollzieher mitnehmen oder heut in Ihrem Gewahrsam lasse, werde ich mir noch überlegen — vorausgesetzt, daß der Gerichtsvollzieher überhaupt geneigt ist, den zweiten Weg einzuschlagen. Es mag immerhin einiges Aufsehen machen, wenn man Ihnen von Gerichts wegen die Möbel fortfährt — ich sehe, daß die bloße Vorstellung Sie erblassen macht, Komtesse! Immerhin aber werden Sie sich nur bis — Ende der Woche in ausgedehnter Zimmern behagen müssen — denn Ende der Woche kann Ihr Herr Vater ja, wie er mir versichert, auch seinen Verpflichtungen mir gegenüber nachkommen.“

Mit einem satanischen Lächeln hatte er die letzten Sätze gesprochen und war dabei langsam zur Tür gegangen. Beide Hände auf die Brust gepreßt, flüsterte Margarete tonlos:

„Ist das wahr — haben Sie wirklich das Recht, etwas Derartiges zu tun?“

„Ich habe das Recht, und ich werde es nutzen“, erwiderte er kalt. „Beben Sie wohl, Komtesse — leben Sie wohl, Herr Graf. Ich will meinen Chauffeur nicht länger warten lassen und Ihnen nicht weiter lästig fallen. Ich hoffe, Sie werden dem Gerichtsvollzieher etwas lebenswürdiger begegnen als mir gestern abend. — Guten Tag!“

Ueber die Veranda ging er hoch aufgerichtet zu seinem Wagen und warf sich auf die Polster, nachdem er Hut und Mantel aus der Hand des Dieners genommen hatte, der sich nun rasch neben den Chauffeur schwang. Graf Larnow wollte ihm nachsehen — aber zu spät! Das gewaltige Fahrzeug setzte sich in Bewegung und rollte rasch den Weg hinunter.

Leichenblau wandte sich Margarete an ihren Vater: „Ist es wahr, was er gesagt hat? — Bist du noch immer in seiner Gewalt? — Du mußt das Geld heute noch austreiben!“

„Es ist unmöglich!“ stöhnte Larnow. „Ich — ich hatte jene Bedingung unterschrieben, weil ich nicht glaubte, daß er sie je benutzen würde — und er wird es auch nicht — er wollte mir nur drohen.“

„Er wird es tun!“ rief Margarete erregt. „Hatte er das Aussehen eines Menschen, dem es nur um leere Drohungen zu tun ist? — Er wird es tun — und ich sehe keinen Ausweg — keinen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Bereinsnachrichten

**Jäger und Schützen.** Morgen Donnerstag abend 7/9 Uhr Monatsversammlung mit Bräutchen-Feiern. Kalenderausgabe.  
**Schützengesellschaft.** Donnerstag, den 15. Januar Monatsversammlung.  
**Gausbesitzerverein Gröda.** Montag, 19. 1., abds. 7/8 Uhr Generalversammlung im Gasthof Große.

## Landfrankentasse Riesa-Land.

Formulare zu Anzeigen wegen Befreiung von Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge der landw. Arbeiter und des Hausgehilfen sind bei unseren sämtlichen Nebentassen, sowie der Hauptkasse in Neugröda für die Arbeits- und Dienstgeber vorräthig.  
 Der Kassenvorstand: V. D. A. S. V. o. R.

## Zu Masken- und Kostümfesten Theater- u. Reigenaufführungen

verleihe geeignete Kostüme und Trachten jeder Nation und jeden Zeitalters in einfachen und prächtigen Ausführungen zu mäßigen Preisen. — Große Auswahl stets am Lager. — Neuankünfte sofort.

### Kostüm-Verleihgeschäft

**Clara Berger**

Wilhelmstraße 4 — Fernruf 483.

## R. Richters

### Tanz- und Anstands-Lehrkursus

Hotel Wettiner Hof.  
 Die zweite Unterrichtsstunde findet Donnerstag statt. Damen 7 Uhr, Herren 8 1/2 Uhr. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.  
 Rob. Richter, Lehrer d. höh. Tanzkunst.



### Als bester Sonnenschutz

sowie Schutz geg. Kälte, Zugluft und Unwetter

Bewähren sich die erstklassigen

**Jalousien**

Jalousieklappäden, Holzrollen

**Rolladen**

in allen gewünschten Ausführungen der besten Materialien und ältester

Firma am Platze

**Robert Hofmann, Tischlermeister**

Inhaber Erich Hofmann, Tischlermeister

Riesa, Goethestraße 63.

## Achtung! Großer Posten Apfelsinen

dünnschalig, süße Bergfrüchte, eingetroffen.  
 19 Stück 1,00 M., 9 Stück 50 Pf.  
 15 Stück 1,00 M., 7 Stück 50 Pf.  
 12 Stück 1,00 M., 6 Stück 1,00 M.  
 empfiehlt **N. Gutmann, Hauptstr. 44.**

## Kontor- und Lagerraum

oder dazu geeignete Räumlichkeiten gesucht.  
 Angeb. an W. Riccius, Crumbach b. Salmichen i. Sa.

Für die wohlthuenden Beweise der Liebe und Verehrung, die uns beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen, treusorgenden Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Frieda Emma Clauß

geb. Staudte

von allen Seiten durch Wort, Schrift und Blumenpenden entgegengebracht wurden, sprechen wir hierdurch allen unseren tiefempfundenen Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Müller für seine trostreichen Worte, Dank aber auch Herrn Lehrer Knoll mit seinem Kirchenchor für den erhabenden Gesang. Herzlichen Dank dem Schiedsclub „Gut Heil“ für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. — Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Mantig, 12. Januar 1925.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Am Dienstag, 13. Januar früh, nahm der liebe Gott nach schwerer Krankheit meine herzengute, unvergessliche Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwester, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Anna Hentschel

geb. Sönike im Alter von 88 Jahren in sein himmlisches Reich. In tiefer Trauer Herrmann Hentschel und Angehörige.  
 Ober sen, 13. Jan. 1925.  
 Die Beerdigung findet Freitag, 16. 1., nachmittags 3 Uhr statt.

## Achtung!

Bist Du billig kaufen, mußt Du zu Schustermann kaufen, kannst auch langsam gehen, Schustermann bleibt immer bestehen.



## Auf Teilzahlung!

Kredit bis 50.— Kredit bis 100.—  
 Anzahlung 15.— Anzahlung 30.—  
 Wöchentlich 5.— Wöchentlich 6.—

Herren- und Knaben-Anzüge, Schweden-Mäntel, Gummi-Mäntel, Golen, Joppen, Schloffer-Anzüge, Schürzen, Wäsche u. i. w. Damen u. Mädchen-Mäntel, Kleider, Kostüme, Röcke, Jumper, Sportjacken, Schuhwaren. — Auf Wunsch werden auch Damengarderoben aus eigenen Stoffen nach Maß angefertigt.

Bei Anzahlung 1/3 des Kaufpreises kann die Ware gleich mitgenommen werden nur bei

**H. Schustermann, Riesa; Hauptstr. 11.**

Die beleidigenden Worte gegen Herrn Kühne und seine Tochter in Pausen nehme ich hierdurch mit Bedauern zurück.  
 Paul Münder, Weiba.

Vinsk. solid. Herr sucht einfach möbl. Zimmer. Offerten unter A 2101 an das Tageblatt Riesa.

**Pferdedünger** zu kaufen gesucht. Angebote frei unserer Gärtnerei Herzdorferstraße an **Heino & Co. A.-G.**

Erstklassige **Brauerei** sucht für Riesa einen tüchtigen **Bertreter** West. Angeb. unt. Z 2100 an das Tageblatt Riesa.

**Hypothek** von 10000 RM. mit hoher Verzins. auf 5 Jahre für 8000 RM. in bar sofort zu verkaufen. Vinf. u. B 2102 an das Tageblatt Riesa.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Schmied** zu werden, findet Otern Lehrstelle b. Schmiedemstr. **Krefse, Reußen.**

Man verlange stets **Radberger Pilsner Weihenstephan-Bier**

**Zwei starke Mägde** zum 1. Februar sucht \* **Schwarz, Gottlewig.**

Leitungsfähige **Landfleischerei**

hat wöchentlich größeren Vorken A. Wurstwaren preiswert abzugeben. Bert. Anfrag. unt. B 2077 an das Tageblatt Riesa.

**1 Stamm Hühner** zu verkaufen. Gute Legeh. Zeitbau, Gartenstr. 9.

**Starke Strohprelle** „Mauhendorf“, wenig gebraucht, weg. Anschaffung einer größeren, verkauft **Schwarz Nr. 11.**

Man verlange stets **Radberger Pilsner Weihenstephan-Bier**



**Reemtsma-Zigaretten**  
wie folgt

Kir	4 Pfg.
Ova	5 ..
Gelbe Sorte	6 ..
Senoussi	10 ..
Erste Sorte	15 ..

frisch eingetroffen, terner

Flip	3 Pfg.
Meine Perle	3 ..

Gebrüder **Despang**  
Riesa  
Rosenplatz 10 a  
Telefon 160.  
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, da ständig Eingang von Neuheiten.

# Landwirte!

## Pflegt den Zuckerrüben-Anbau!

Er verbürgt gute Vereinnahmen neben hoher Futtergewinnung!  
 Wir liefern je nach Wunsch:  
**Frische Schnitzel, Trockenschnitzel, Zuckerschnitzel oder Melassefutter.**  
 Bei Abnahme der Zuckerrüben wird den Wünschen der Anbauer in weitestgehendem Maße Rechnung getragen.  
 Die Verzinsung erfolgt frühzeitig.  
 Saatgut liefern wir in ausreichender Menge gratis.  
 Landwirte, welche dem Zuckerrübenanbau Interesse entgegenbringen, wollen sich mit Herrn Privatrat G. Lempe in Rommelsch oder mit uns direkt in Verbindung setzen.

### Zuckerfabrik Mühlberg 1/2 G. m. b. H.

in Brottewitz.

**Briketts**

(Salon-, Badsteine, Semmel- u. Röhren-, Stein- und Braunkohlen, Güttenkoks, Brennholz in Schwarten und gespalten liefern in jeder Menge auf Wunsch bis frei in den Keller

**A. G. Pering & Co.**  
Eibstraße 7  
Ede Niederlagstraße.

Einige 100 **leere Kartons** billig abzugeben **Schuhhaus Fortuna.**

**Möbel**  
neu und gebraucht stets billig zu verkaufen.  
**Oskar Messe**  
Riesa, Bruckgasse 4.

**Echten Limburger**  
Bib. 1 M.  
Echte Garstkie  
Riste 70 Stück 1,70 M.  
Echten Schweizer Käse  
Bib. 2 M.  
Schweizer Büchsenfabrik  
55 Pf. 2 St. 1,00 M.  
empfiehlt **N. Gutmann**  
Hauptstraße 44.

**Freibank Seerhausen.**  
Donnerstag mittag 1 Uhr **Kind- u. Schweinefleisch**  
Wind 50 Pf.

**Speisekartoffeln** hat abzugeben **Gustav Starke.**

Donnerstag **Schweineschlachten.**  
Früh 8 Uhr **Wellfleisch.**  
Start Spitze  
Fr.-Lift-Str.

Für die beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter in so reichem Maße empfangene Liebe und Teilnahme insbesondere den lieben Hausbewohnern für die reichlichen Unterstützungen während ihrer Krankheit **danken herzlichst**  
**Alfred Zimmermann** nebst Hinterbliebenen.  
 Riesa, Standtehrstr. 11.

# Nachruf!

Am 11. ds. Mts. verschied nach längerer Krankheit

Herr

## Maximilian Cohen

Major a. D.

Der Verstorbene war in den Jahren 1918/1919 kaufmännischer Leiter unseres Werkes und dann bis zu seinem Ableben Direktor der uns nahestehenden „Gemeinnützigen Siedelungsgesellschaft „Elbe“, Elsterwerda“. Wir haben ihn als einen treuen und aufrechten Mitarbeiter schätzen gelernt und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Linke-Hofmann-Lauchhammer Aktiengesellschaft**  
Werk Riesa.

# Mein bekannter Inventur-Ausverkauf

beginnt Donnerstag, den 15. Januar, 8 Uhr.

In allen Abteilungen sind bedeutende Preisermäßigungen eingetreten!  
Meine Riesenvägel bieten Ihnen das Beste zu billigsten Preisen!  
e Alles ist bereit, um Ihnen einen günstigen Einkauf zu sichern! e

Damen-Konfektion:			Kleiderstoffe:			Baumwollwaren:		
Damen-Mäntel	18 15 12.50 9.50	7.50	Reinwoll. Cheviot	4.50 3.50	2.35	Ungebleichter Nessel	90 75	65
Damen-Kleider	15.50 12.— 9.—	7.50	„ Popeline	5.50 4.50	3.50	„ Barchent	1.25 95	75
Damen-Blusen	9.50 6.50 4.50	2.75	Blusenstoffe	4.50 3.—	1.80	Bunter Hemdenbarchent	1.10 95	75
Damen-Röcke	9.50 6.75 4.50	3.50	Rockstoffe	2.45 1.75	1.45	Weißer „	1.25 1.10	90
						Weißes Hemdentuch	1.20 1.—	90 75

## W. Fleischhauer Nachf.

Inh. Rich. Beate.

Januar  
**31**  
Sonnabend

Vorläufige Anzeige.  
**Gasthof Wülknitz.**  
Sonnabend, 31. Januar  
großer öffentlicher  
**Maskenball.**

**Gasthof Zschöllau.**  
Sonnabend, 7. Februar, großer  
öffentlicher  
**Maskenball.**

**Gasth. Schützenhaus Oschatz**  
Nächsten Freitag, 16. 1. 25  
großer öffentlicher  
**Maskenball.**

Der Saal stellt dar „Eine Nacht in Venedig“.  
Für Überraschungen ist gesorgt.  
Rokkos können vor Beginn des Festes im Schützen-  
haus zu billigen Preisen entnommen werden.  
Anfang 8 Uhr. Demaskierung 10 Uhr.  
Eintritt für Maden 2.—, Nichtmaden 3.—.  
Der 1. Preis Wert 20.—.  
Es ladet ergebenst ein Kurt Neubert.

**Gasthof Gohlis.**  
Freitag, 16. Januar, abends 8 Uhr  
**Oskar Junghähnel's humoristische Sängere.**  
Lachen ohne Ende.



**TEEKANNE**  
der „Gehaltvolle“  
DESHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH  
DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

## Großer Inventur- Ausverkauf

Kolossale Preisherabsetzung!  
Fast 1914 er Friedenspreise!

**Schlagerangebote:**

<b>Blaudruck</b> , 80 cm brt., prima Ware, Meter	85	<b>Rolltuch</b> , breite Kante, Reinleinen, Meter	1.50
<b>Hemdenbarch.</b> , 75 cm br., hellfarb., 2seitige schwere Körperware, Meter	83	<b>Hemdenbarch., weiß</b> , feine kräftige Ware, Meter	93
<b>Schlosserhemdbarch.</b> , beste Qual., 75 cm brt., Meter	1.10	<b>Hemdentuche</b> , fein u. mittel-lüdig, Meter 68	59
<b>Roh-Nessel</b> , mittelfein, Meter 60	52	<b>Handtücher</b> , Gerstenkorn, Meter 65	55
140 cm brt., f. Betttücher, Mtr. 1.30		<b>Handtücher</b> , weiß, Reinleinen, Meter	85
<b>Blusenbarch.</b> , hübsche Muster, schön warm, Meter 98, 85	70	<b>Blusenabschnitte</b> , Sportfarben (2 Meter)	1.30
<b>Hauskleiderstoff</b> , 100 cm brt., Meter	98	<b>Nesselbezug</b> mit 2 Kissen	7.40
<b>Inlett</b> (4 Meter), garant. federdicht	13.50	<b>Bettvorlagen</b>	3.70 2.40
<b>Hohltaumbetttücher</b> , 220 cm lg., pa. weiß 4.95, ungebleicht	3.40	<b>Barchent-Röckchen</b>	1.75 85
<b>Halbwoll-Zwirnschürz.</b> , Abschnitte	1.25	<b>Barchent-Beinkleid</b>	1.85 1.15
<b>Reformhosen f. Kd.</b> , dicke Ware, 2.80, 2.60	2.40	<b>Einfarb. Popeline, Serge etc.</b> , alle Farb., Meter 5.20, 4.50, 3.80	2.20
<b>Karrierte Kleiderstoffe</b> , größere Reststücke, Meter 1.75, 1.50	1.30	<b>Kostümstoffe</b> , 130 cm brt., Meter	3.40
<b>Reinwoll. Cheviot</b>	2.50		

**Blusenstoffe in allen mögl. Ausführungen**

**Wäschestickereien**, prima Ware, Meter 60, 50, 35 **13**

**Gardinen** große Auswahl

## Emil Förster

Fa. Max Barthel Nachf.  
Riesa, nur Hauptstr. 77  
schrägüber Stadtopotheke.

Reine Gänsefedern  
zum Selbstschleifen  
Btd. 3.50 M.  
**Rupffedern mit Daunen**  
Btd. 5.—, 6.— M.  
**Bettfedern**  
fein geschliffen u. gereinigt  
Btd. 5.—, 6.— 7.— M.  
**Schleifdaunen**  
relativ weiß Btd. 8 u. 10 M.  
Verf. per Post geg. Nachn.  
**F. Kluckhenn**  
Gänsemästerei  
Osttrau Sachsen.

**Sächsische Landesbühne.**

**Riesa, Hotel Höpner**

Donnerstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr 2. Vorstellung Reihe C  
**Die Schuld der Wera Witzewa**  
Schauspiel in 4 Akten von Lew Nwankoff und G. Spindler.  
Inszenierung: Maximilian Wend. — Spielleitung: Carl Winter.

Freitag, den 16. Januar, abends 8 Uhr 3. Vorstellung Reihe A:  
**Obges u. fein Ring**  
Tragödie in 5 Akten und 3 Verwandlungen von Friedrich Hebbel.  
Inszenierung: Maximilian Wend. — Spielleitung: Carl Winter.

**Kartenverkauf**  
in Job. Hoffmanns Buchhandlung, Hauptstr. u. an d. Theaterkass. 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung.  
Theaterzettel mit literarischem Beitrag ebenda.

Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.